Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 39

Artikel: Das Zürcher Blumenfest

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Zürcher Blumenfest

Von Paul Altheer - Zeichnungen von Gregor Rabinovitch.

I.

IV.

Von den vielen Tausenden von Zuschauern, die am 29. August dem Seenachtsest in Zürich beigewohnt haben, dürfsten wenige sein, die wußten, daß wir am kommenden Sonnstag — be in ah e — ein Blumensest in Zürich veransstaltet hätten. Beinahe — es hing nur von einer undes deutenden Keinigkeit, von einer kleinen Unbedeutendheit ab: Vom Zürcher Stadtrat. Folgendes ist die Geschichte dieses nicht zustandegekommenen Blumensestes von Zürich:

II.

Ein Komitee, dem so ziemlich alles angehörte, was in Zürich Bedeutung hat und Ansehen genießt, hatte



sich, dem Hotel Kracht au lac getagt. Die Aufgabe, die sich, dem Hotel Kracht au lac getagt. Die Aufgabe, die sich dieses Komitee stellte, war nichts anderes als die Schaffung eines Blumenfestes sür Zürich, das alle andern der Schweiz in den Schatten stellen sollte. Alles war bereit: das Geld, die Blumen, die Autos, die Zuschauer, die Plastate, die Eintrittsfarten, der Festwirt, die Rosetten sür die Komitees und das Reglement sür die Prämierung. Es sehlte nur die Bewilligung durch die zuständige Amtsstellen.

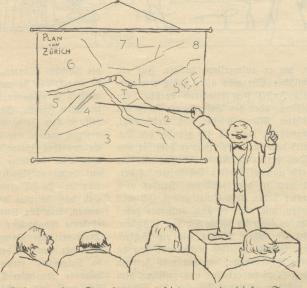
III.

Man machte im Juli 1925 folgende Erfahrungen: Herr Stadtrat A. in den Ferien. Herr Stadtrat B. — in den



Ferien. Herr Stadtrat C. — in den Ferien. Herr Stadtsrat D. in den Ferien.... Stellbertreter? Gewiß "Aber wir find nicht in der Lage.... Unfre Kompetenz geht nicht so weit...."

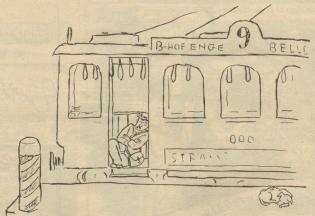
Man machte um die Monatswende Juli/August die weitere Erfahrung, daß die Herren Stadträte langjam aber unsicher anfingen, aus den Ferien zurückzusehren. Es



gab sogar eine Stadtrats sitzung in diesen Tagen. Und in dieser Sitzung wurde sogar die Angelegenheit "Blusmenfest" behandelt. Aber fragt mich nur nicht wie. Man sah vor allem nicht ein, warum man sich wegen einiger Leute, die gern ein buntes Fest machen wollten, in Unsannehmlichkeiten stürzen sollte. Es zeigte sich nämlich plötzlich der Hafen, der sich rechtzeitig gefrümmt hatte, um dem Blumensest der Stadt Zürich den Hals umzudrehen.

V

Dieser Haken war die Linie 9 der Zürch er Strassenbahn, sondern lediglich das Stück vom Bürkliplatzum Bahnhof Enge. Man braucht fein eingeborener Zürcher zu sein, um zu wissen, wie unbedeutend dieses Stück der

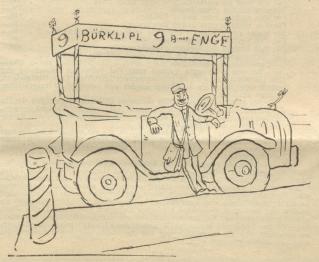


Linie 9 ift. Es gibt Zeiten, in benen in den Wagen der Linie 9 vom Bürkliplatzum Bahnhof Enge jogar mehrere Paffagiere gleichzeitig befördert werden. Wie ja überhaupt das Kapitel Straßenbahn Zürich an Humören ganz bestonders reichhaltig ift. Dieses unbedeutende Teilstück der Linie 9 sollte auf drei Stunden unterbrochen werden, weil das Komitee des Blumenfestes der ungeheuerlichen Anssicht war, daß das Blumenfest, wenn es gelingen sollte, nur auf dem besten Platz der Stadt, und das wäre für diesen Fall der Alpenquai gewesen, abgehalten werden dürfte.

Der Stadtrat war anderer Ansicht — wie so oft, wenn es sich um Fragen von Bedeutung handelt. Er verwies das Komitee zur Abhaltung des Blumenfestes auf den Mithenquai, den Utoquai oder den Seefeldquai. Es fei zur Ehre des Stadtrates angenommen, daß er nicht weiß, was ein Blumenfest ist. Auch die Forch ftrage, die In= dustriestraße, die Birmensdorferstraße oder die Allmendftrage hätten dem Romitee gur Ber= fügung gestanden. Keineswegs aber der Alpenquai, weil man im Stadtrat Zürich den bedeutenden finanziellen Ausfall fürchtete, der dadurch hätte entstehen können, daß die Linie 9 zwischen Bürkliplatz und Bahnhof Enge drei Stunden unterbrochen worden wäre. Bor dem großen Un= drang an Fremden und der auch durch die Einheimischen starken Benützung aller andern Linien hervorgerufenen be= sondern Frequenz der übrigen Linien der Zürcher Strafen= bahn hatte man im Stadtrat weniger Bedenken.

VII.

Im Komitee begann man die Angelegenheit humvristisch aufzusassen. Man anerbot sich, während der Zeit der Absperrung des Teilstückes der Linie 9 einen Autodien st

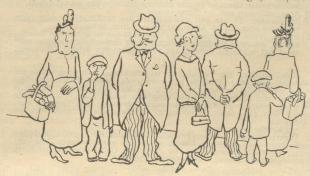


zwischen dem Bürkliplat und dem Bahnhof Enge zu organisieren, sodaß jeder Trampassagier Gelegenheit gehabt hätte, für seine zwanzig Rappen im Auto vom Bahnhof Enge zum Bürkliplatz zu sahren. Man anerbot sich sogar, dieses Auto über den Paradeplatz, die ganze Bahnhosssstraße hinunter und von dort zum Bahnhos Enge zu führen. Man erbot sich serner, auf diesem Auto gratis und frankoständig einen Trämler hin- und herzusühren. Man erbot sich außerdem, diesem Auto ein Plakat hinten und eines vorne, eins rechts und eins links anzuhängen mit der Bezeichnung "Linie 9 der städtisch en Straßen=
bahn". Auch das nützte nicht.

Der Stadtrat hatte einfach Angst — Angst vor den Konsequenzen. Man denke sich: Wenn man für das Blusmensest den Trambetrieb auf der Linie 9 drei Stunden einsstellte, konnten doch am 1. Mai die Sozialisten kommen und sagen: Seht ihr, es geht. Was man am Blumentag kann, kann man am ersten Mai auch. Und dann hätte der Stadtrat in einem Dilem ma drin gesessen. Und der Stadtrat sięk lieber in der Käshütte oder im Du Pont als in einem Dilemma. Infolgedessen zog sich der Stadtrat zu einem Frühschoppen zurück — soweit er vorhanden und nicht in den Ferien war (gemeint ist natürlich der Stadtrat). Und nachher sprach er, der Stadtrat: Also, liebe Freunde, wir haben es uns überlegt: Es geht also nicht.

TX

Und so bleibt also nichts anderes übrig als folgendes zu konstatieren: Die sieben Passagiere, die eventuell zwischen drei und sechs Uhr am 30. August auf der



Linie 9 vom Bürkliplat zum Bahnhof Enge oder vom Bahnhof Enge zum Bürkliplat hätten fahren können — diese sieben supponierten Passagiere der Städtischen Strassenbahn, eines offiziellen Berkehrsinstituts der Stadt Züsrich, haben das Blumenfest verhindert. Das heißt, um ehrslich zu sein: Mit diesen sieben Passagieren wäre man fertig geworden, aber mit dem Stadtrat Zürich wird man nicht fertig, vor allem nicht dann, wenn es sich um etwas Neues und gar etwas Neues von Bedeutung für die Stadt handelt.

X.

Und so kam es, daß die Zürcher, wenn sie ein Blumenfest sehen wollen, auch in Zukunft nach Locarno, Montreux
oder Genf reisen müssen. Das Komitee für ein Zürcher
Blumenfest hat in der Aufregung etwas versäumt: Es
hätte dem Stadtrat von Zürich sie ben Freikarten
für die Blumenfeste von Locarno, Montreux und Genf beschaffen sollen, damit er nachträglich einsieht, was für einen
weitsichtigen Beschluß er in Sachen Blumenfest gefaßt hat
und was für eine Anziehungskraft und Propaganda für
eine Stadt ein Blumenfest sein kann — wenn es von den
städtischen Behörden nicht verhindert wird. Grüezi.

Lieber Rebelspalter!

Die andere Hälfte soll dann renoviert werden, wenn der Kredit ausreicht, resp. wenn die jetzt erneuerte Hälfte auch wieder alt ist. Denn warum soll nicht auch ein Stationsgebäude schön sein auf diese Weise, haben doch die Zebras auch nicht überall die gleiche Farbe! Wer 's niid glaubt, cha 's selber g'seh, 's isch nüd wiit vom Bodesee!